

Agrarkrisen und Agrarzölle

Von

Prof. Dr. **M. Sering**

Universität Berlin



Berlin und Leipzig 1925

Walter de Gruyter & Co.

vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung — J. Guttentag, Verlags-
buchhandlung — Georg Reimer — Karl J. Trübner — Veit & Comp.

Inhalt.

	Seite
Vorwort	5
I. Die Agrarkrisen und die normale Preisbewegung für die Massenerzeugnisse des Bodens	7
II. Die Krisis nach den Befreiungskriegen	11
III. Die Agrarkrisis im Gefolge der Erschließung weiter Siedlungsgebiete. Wirkung auf den Weltgetreidemarkt	12
Das Ende der Krisis seit dem Ausgang des 19. Jahrhunderts infolge	
1. der Industrialisierung von Mitteleuropa und Nordamerika	16
2. der Verschlechterung der Ansiedlungsbedingungen	18
Die Ausweitung der Anbauflächen bleibt hinter dem Bevölkerungswachstum zurück	22
IV. Die Agrarkrisis im Gefolge des Weltkrieges	23
Ihre Erscheinungsform.	
Ihre Ursachen liegen nicht auf seiten des Angebots	27
Sondern in der Senkung der europäischen Kaufkraft	32
Die Preise passen sich der Kaufkraft Deutschlands an	34
Der handelspolitische Abschluß der Neuländer	36
Zusammenfassung	37
Die Krisis in Nord- und Südamerika, in Deutschland	38
V. Der Umschwung von 1924	41
Seine Ursachen:	
1. Einschränkung der Anbauflächen	42
2. Die knappe Ernte	45
3. Gesundungsprozeß in Europa infolge des Dawes-Abkommens	45
4. Hebung des deutschen Verbrauchs	47
Die Lage der Landwirtschaft in den Vereinigten Staaten	51
Die Lage der Landwirtschaft in den Freihandelsländern	52
VI. Prognose der Weltmarktpreise	54
Die politische Lage bleibt unsicher	54
Die Arbeiterschaft läßt sich nicht wieder auf Blockadekost setzen	56
Brotgetreide	57
Fleisch, Schlachtvieh	59
Schweine	63

VII. Die Lage in Deutschland	65
1. Die Steuern und Schuldzinsen	65
2. Die geringe Kaufkraft der Bevölkerung	65
3. Herabdrücken der landwirtschaftlichen Preise unter den Weltmarktpreis durch Umsatzsteuern und Ausfuhrverbote	66
4. Das Verhältnis zwischen Agrar- und Industriepreisen . .	71
VIII. Die Heilmittel	73
1. Abschaffung der Umsatzsteuern von notwendigen Lebens- mitteln und Aufhebung der Ausfuhrverbote. Ausgleichs- zölle auf Brotgetreide	74
2. Agrarische Verhandlungs- und Schutzzölle	74
Echte Getreideschutzzölle als Bereitschaftszölle	75
Fleischzölle	76
3. Die Ziele der deutschen Handelspolitik und die Frage des Ausgleichs gegenüber den Industriezöllen, agrarische Er- ziehungszölle	76
Die Schutzollbewegung, die Notwendigkeit der Eingliede- rung Deutschlands in die Weltwirtschaft	77
Die Tributpflichten	77
Die Macht der Verbände und der „lückenlose Zolltarif“ .	78
Intensivierungsprogramm	82
Erziehungszölle von Erzeugnissen der tierischen Veredlungs- wirtschaft als Teil des Intensivierungsprogramms . . .	83
Einwände	87
Anhang	97

Vorwort.

Meine Absicht geht nicht auf eine politische Streitschrift. Ich spreche nicht als Vertreter irgendeiner Richtung, sondern als Mann der Wissenschaft. Ohne mit den politischen Folgerungen, die nach meiner persönlichen Ansicht gezogen werden sollten, hinter dem Berge zu halten, erkenne ich an, daß, wer von anderen allgemeinen Anschauungen ausgeht, auch zu abweichenden politischen Schlüssen kommen kann. Das deutsche Volk kann aber fordern, daß es die entscheidenden Zusammenhänge mit aller erreichbaren Deutlichkeit sieht, ehe es die schwerwiegende Entscheidung über die einzuschlagende Handelspolitik fällt.

Die kausale Betrachtung der Dinge setzt eine umfassende Feststellung der Tatsachen voraus. Sie ist, abgesehen von der Statistik, in Deutschland nicht entfernt so gut organisiert wie in den angelsächsischen Ländern.

In England tagt, einer guten alten Gepflogenheit entsprechend, seit Dezember 1924 ein Königlicher Untersuchungsausschuß für die Lebensmittelpreise. Sein erster sehr lesenswerter Bericht ist vor kurzem veröffentlicht worden. Im Ackerbauamt der Vereinigten Staaten besteht unter Leitung eines so bedeutenden Gelehrten wie Professor Henry C. Taylor ein Bureau of Agricultural Economics, ausgestattet mit einem Stabe von 2000 Beamten, darunter zahlreiche wissenschaftlich gebildete Agenten im Auslande. Alle betriebswissenschaftlichen, kommerziellen, volks- und weltwirtschaftlichen Angelegenheiten, die für die amerikanische Landwirtschaft von Bedeutung sind, werden hier fortlaufend bearbeitet und die Ergebnisse in muster-gültiger Weise veröffentlicht. Ich bin Professor Taylor zu besonderem Dank verpflichtet, daß er mir die reiche Erkenntnisquelle dieser Berichte zugänglich gemacht hat.

In Deutschland hat das der Berliner Universität angegliederte Forschungsinstitut für Agrar- und Siedlungswesen eine Erhebung über den Weltmarkt für agrarische Erzeugnisse der gemäßigten Zone derart veranstaltet, daß führende Männer der Wissenschaft und Praxis in den wichtigsten beteiligten Ländern zur Mitarbeit gewonnen wurden. Aber für die Beurteilung der Verhältnisse in Deutschland sind wir fast ganz auf die Berichterstattung der Interessenverbände angewiesen. So wertvoll und unentbehrlich sie ist, so wenig kann sie gerade in Angelegenheiten der Handelspolitik als unparteiisch gelten. Ich habe die Dinge seit meiner ersten amtlichen Studienreise nach den Vereinigten Staaten und Canada (1883) aufmerksam verfolgt und will hier den Versuch machen, die bisher in Zeitschriften und Verhandlungsberichten verstreuten eigenen Untersuchungen und diejenigen meiner Mitarbeiter zusammenzufassen, sie auf den neuesten Stand der Dinge zu bringen und unter Zuhilfenahme aller sonst erreichbaren Unterlagen die großen Linien der Entwicklung scharf herauszuarbeiten.

Berlin, 23. Mai 1925.

M. Sering.

Ich gehe von der Ansicht aus, daß Zölle auf unentbehrliche Lebensmittel berechtigt sind nur, wenn notwendig und geeignet, um der Landwirtschaft über eine durch den Wettbewerb des Auslandes bedingte Krisis hinwegzuhelfen.

I. Die Agrarkrisen und die normale Preisbewegung.

Die außenwirtschaftliche Lage des deutschen Landbaues wird am deutlichsten durch einen Vergleich mit den früheren großen Agrarkrisen erkennbar. Nicht anders ist ein wissenschaftlich begründetes Urteil über die Bedingungen und die wahrscheinliche Zukunft der wirtschaftlichen Entwicklung zu gewinnen, als durch die Sichtung und geistige Durchdringung des Stromes der geschichtlichen Tatsachen. Ich verstehe unter „Agrarkrisis“ eine Preisgestaltung und ein daraus folgendes Verhältnis der Einnahmen zu den Kosten und Lasten, welches viele Landwirte mit dem Verlust von Haus und Hof oder gar große Bezirke mit der Verödung bedroht. Die Agrarkrisen unterscheiden sich scharf von den allgemeinen Wirtschaftskrisen. Diese sind oft behandelt worden, und ihr Wesen kann als ziemlich gut geklärt gelten¹⁾. Dagegen fehlt es noch an einer Theorie der Agrarkrisen.

Die Landwirtschaft unterliegt nicht jenem kurzfristigen Wechsel von Aufschwung und Niedergang, jenem regelmäßigen Kreislauf von Übererzeugung und stockender Produktion, welcher die industrielle Entwicklung im Zeitalter des Hochkapitalismus kennzeichnet. Denn in der Landwirtschaft fehlt der freie Spielraum, den Industrie und Verkehrswesen dem Willen des unter-

¹⁾ Vgl. A. Spiethoff, Art. „Krisen“, Hdwb. d. St., IV. Auflage, Bd. VI. Karl Diehl, Theoret. Nationalökonomie, Bd. II, Jena 1924, § 49ff.

nehmenden Mannes gewähren. Hier hat die Möglichkeit, gewaltige Produktivkräfte an einem Punkte zu häufen, immer wieder zur Überanlage der verfügbaren Mittel in Produktionsgütern — Maschinen, Steinkohlen, Eisen, Zement usw. — geführt, bis die Übererzeugung, d. h. die Verhältnislosigkeit innerhalb der Güterproduktion, eintrat und die vorher hochgetriebenen Preise abstürzen ließ. Der Landbau bleibt an langsame, organische Wachstumsvorgänge auf verstreuten Flächen gebunden. Er arbeitet für einen wenig schwankenden Bedarf. Ein Mißverhältnis zwischen Produktion und Verbrauch kann durch überreiche Ernten oder Mißwachs herbeigeführt werden.

Sieht man aber von den Einflüssen der Witterung ab und faßt die große Linie der Entwicklung ins Auge, so bemerkt man, daß die Preise für pflanzliche und tierische Erzeugnisse eine gleichmäßig aufsteigende Tendenz haben und immer nur außerordentliche geschichtliche Ereignisse den normalen Gang der Preisentwicklung gestört haben. Es erscheint nicht überflüssig, auf die alte, aber in den Grundzügen unerschütterte Preislehre von Ricardo und Thünen hinzuweisen.

Man stelle sich mit J. H. von Thünen einen isolierten Staat vor mit einer einzigen Stadt im Mittelpunkt, die alle Gewerbetreibenden in sich vereinigt. Wächst die Stadtbevölkerung, so kann ihrem Bedürfnis an Nahrungsmitteln und organischen Rohstoffen unter sonst gleichbleibenden Verhältnissen nur mit vermehrtem Aufwand an Arbeit und Produktionsmitteln genügt werden. Der Preis der landwirtschaftlichen Erzeugnisse muß auf einen Betrag steigen, der gestattet, schlechtere oder entferntere Grundstücke in Anbau zu nehmen oder die schon bebauten Grundstücke intensiver, d. h. mit einem höheren absoluten und meist auch relativen Aufwand zu bewirtschaften. Die Folge der Volksvermehrung ist also, daß die Preise für die Massenerzeugnisse des Bodens anziehen und die Stadt nun mehr Industriewaren für die gleiche Menge von Bodenerzeugnissen als bisher liefern muß. Es herrscht also ein Gesetz der steigenden Preise, genauer des steigenden Tauschwertes der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Aller Regel nach eilt auf dem Gebiet der or-

ganischen Produktion die Nachfrage dem Angebot voraus, geht der Antrieb zur Preisänderung also von den Verbrauchern und nicht von den Produzenten aus. Erst muß der Preis für Getreide und Fleisch erhöht werden, ehe deren Produktion dem gesteigerten Bedarf entsprechend vermehrt werden kann. Die Preise gravitieren also zu den teuersten, für die Versorgung noch in Anspruch zu nehmenden Produktionsstätten.

Wäre dieses Gesetz ohne Hemmungen wirksam, so würde es die Wohlstandsentwicklung der Stadtbevölkerung in sehr engen Grenzen halten. Sie müßte immer größere Arbeits- und Kapitalmengen aufwenden, um die erforderlichen Lebensmittel und Rohstoffe heranzuziehen, und den Eigentümern aller marktnäheren und besseren Grundstücke steigende Sondergewinne als „Grundrente“ zuwenden. Aber das Gesetz gilt nur unter der Voraussetzung unveränderter landwirtschaftlicher und industrieller Technik. Technische Verbesserungen können es kompensieren und überkompensieren. Es gibt Fortschritte im Pflanzenbau und in der Tierzucht, welche die Produktion ohne Mehrkosten steigern; vor allem hat die Teilnahme der Landwirtschaft an den Errungenschaften der industriellen Technik diese Wirkung herbeigeführt. Die Verteuerung der Lebensmittel und Rohstoffe spornt den Erfindungsgeist an. Die industriellen Selbstkosten und diejenigen des Massentransportes werden gesenkt. In weiterer Auswirkung gehen die Preise für die landwirtschaftlichen Betriebsmittel — Geräte, Maschinen, Düngemittel — zurück, und dies kann in einem Maße geschehen, daß die Bodenkultur ohne vermehrten Aufwand ausgedehnt und intensiviert, das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage ohne Steigerung der landwirtschaftlichen Preise hergestellt werden kann. Aber in jedem einzelnen Zeitpunkte ist mit einer gegebenen Technik zu rechnen. Deshalb bleibt doch immer die Grundtendenz das Vorausschieben der Nachfrage vor dem landwirtschaftlichen Angebot und der landwirtschaftlichen vor den industriellen Preisen.

Es gibt noch ein anderes, sehr wirksames Mittel zur Sicherung der städtischen Versorgung: die Begründung von Schuld- und Pachtforderungen für die Stadtbewohner. Das platte

Land ist die Quelle des städtischen Menschenersatzes, und mit den Menschen strömen die Erbteile und Restkaufgelder in die Stadt. Sie begründen — volkswirtschaftlich gesehen — den Anspruch auf unentgeltlichen Bezug von Bodenerzeugnissen. Die Verzinsung der unproduktiven Erbschafts- und Ankaufsschulden stammt keineswegs nur aus den Sondergewinnen, die durch bevorzugte Lage und Beschaffenheit der Grundstücke entstehen, sondern nimmt auch die Erträge des Produktivkapitals der Landwirtschaft in Anspruch. Bei irrationaler Bildung der Bodenpreise und fehlender Anerbennsitte kann die Schuld so hoch steigen, daß sie sogar den Arbeitslohn des Landwirtes verkürzt und seine Lebenshaltung gefährdet. Die Gefahr der Überschuldung wächst in dem Maße, als eine kapitalistische Auffassung das Verhältnis des Landwirtes zu seinem Grundbesitz durchdringt und den Boden zum Handels- und Spekulationsobjekt macht. Selbst Produktivkredite laufen auf solche Verknechtung hinaus, wenn Zinsen zu zahlen sind, die außer Verhältnis zum Reinertrag stehen, wie es jetzt in Deutschland der Fall ist. Mit der Begründung von Schuldverhältnissen steht auf gleicher Stufe der Erwerb von Grundeigentum durch städtische Kapitalisten zum Zwecke der Verpachtung, ein Verfahren, das besonders in Kleinbauerngebieten üblich, aber auch in hochkapitalistischen Ländern des Groß- und Mittelbetriebes wie England, Holland, den Vereinigten Staaten sehr verbreitet ist.

Die in der einen oder anderen Form auftretenden Ansprüche des städtischen Rentnertums mindern das Einkommen, die Rentabilität, die kapitalbildende Kraft der Landwirtschaft. Hohe Zinsen und Pachten können bei ungünstiger Marktlage zum Herauspressen des letzten Kornes dienen — so kamen lange Zeit die Exporte aus der russischen Bauernwirtschaft zustande. Schuld- und Pachtzinsen können aber auch, bei größerer Widerstandskraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung, eine starke Tendenz zum Steigen der Agrarpreise in der Weise auslösen, daß die Landwirte durch allmähliche Minderung des Angebotes — besonders in den Exportländern — oder mit Hilfe von Schutzzöllen in den Einfuhr-

staaten es durchsetzen, daß die Verzinsung ihres hochbewerteten „Bodenkapitals“ eine volle Deckung in den Preisen findet, und so den Landwirten ein Teil des ihnen entzogenen Reichtums wieder zugeführt wird. In der tatsächlichen Entwicklung haben die kapitalistischen Abhängigkeitsverhältnisse das Preisgesetz öfter verschärft als durchkreuzt.

Die hier entwickelten Zusammenhänge sind von so zwin- gender Natur, daß im Verlauf der letzten anderthalb Jahrhun- derte nur drei Ereignisse die Aufwärtsbewegung des Tausch- wertes agrarischer Erzeugnisse zu unterbrechen vermochten: die Napoleonischen Kriege, die Entstehung neuer Reiche durch Besiedlung des noch menschenleeren größeren Teils der ge- mäßigten Zone im Zeitalter des Eisenbahnbaues und der Welt- krieg. Jedes dieser Ereignisse hat eine große Agrarkrisis hervor- gerufen.

II. Die Krisis nach den Befreiungskriegen.

Hierüber nur wenige Worte. Vom Beginn der preußischen Preisstatistik (1766) bis zum Ende des 18. Jahrhunderts waren die Getreidepreise bei einer nur wenig fortschreitenden land- wirtschaftlichen Technik allmählich angestiegen¹⁾.

Die Kriegsereignisse trieben die Preise auf eine außerordent- liche Höhe. Zur Preissteigerung wirkte die vom französischen Assignatenwesen eingeleitete Papiergeldwirtschaft mit, die in Eng- land von 1797—1821, in Preußen, und zwar innerhalb beschei-

¹⁾ Ucke, Die Agrarkrisis in Preußen während der zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts. Halle 1888.

Es kostete in Berlin ein preußischer Scheffel

	Roggen		Gerste	
	Silber- groschen	Pfennig	Silber- groschen	Pfennig
1766—1770	33	7	24	7
1771—1780	39	2	27	8
1781—1790	38	6	29	2
1791—1800	43	8	35	9
1801—1810	72	8	57	10
1811—1820	56	9	47	—
1821—1830	36	1	28	—
1831—1840	42	1	31	11